№ 100. Schlesische 1851.

Gebirgs-Blüthen.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 20. December.

Zur Nachricht!

Des Festes wegen wird die für Sonnabend den 27. December bestimmte Nummer der „Schlesischen Gebirgsblüthen" ausfallen, dagegen No. 101 in einem ganzen Bogen erscheinen, und bereits Dienstag den 23. ausgegeben werden. Inserate für No. 101 wolle man bis Montag Nachmittag 3 Uhr einsenden.

Die Redaction.

Der Nachtisch
oder
die doppelte Spielpartie.
(Beschluß.)

Die Weinflaschen waren geleert und Rheinwein mit Ungar, Grüneberger mit Asmannshäuser und Mosel- und Bordeauxwein, Alles unter einander in seine Karave gegossen; den Hammelbraten zu den grünen Bohnen und die Karbonaden zu der Zwiebelsauce in den linken Rockschoß! den Eierkuchen aber mit der Gurkensallat, den eingemachten Pflaumen und der Sülzmilch, nebst Kuchenbrocken und Mostricht, in die rechte Tasche eingesenkt, während die Suppe in den Busenbehälter spazierte. „Wollen Sie nicht von der Sorte einmal kosten?" fragte ihn der Kellner und zeigte auf ein halbvolles Weinglas, das ihm blaßroth entgegenschimmerte und allerdings Appetit bei ihm erregte. — „Eine neue?" fragte Hopfenschwanz, hob das Glas an die Nase, nickte beifällig zufrieden vor sich hin und trank es aus.— „Pfui, alle Wetter!" rief er und wischte sich den Mund, das schmeckt ja niederträchtig, was ist denn das?"

„Eine neue Sorte, wie ich Ihnen sagte" bemerkte lächelnd der Kellner, „es soll sehr gesund sein, indeß der Geschmack ist nicht der beste."

„Was gesund," sagte jener, „ich bin Gottlob nicht krank und frage den Henker nach solchem Gesundheits-Elixir; geben Sie mir schnell etwas nachzutrinken."

„Da," sagte der Kellner und reichte ihm ein anderes Glas; kaum setzte er es aber an die Lippen und begann sich des wohlschmeckenden Saftes zu freuen, da machte jener einen langen Hals, sah durchs Fenster, sagte: „hem, hem!" und blickte den Hochzeitsvater bedenklich an, „der Herr Lieutenant W."

„Was?" schrie Hopfenschwanz und ließ das Glas vor Schreck auf die Erde fallen „der Herr Lieutenant W.? Haben Sie recht gesehen?"

„Wie ich Ihnen sage, er wird etwas vergessen haben, auch der Lieutenant D. kommt nun auch noch dazu; sie sind schon im Hause."

„Schon im Hause? ach, ich Unglücklicher! ich Elender! ich Zermalmter Herr, wo bleibe ich? um Gotteswillen rathen Sie mir! das ist ja ein ganz verfluchtes Zimmer, kein Schrank, kein Bett, kein Pult!" — und die hellen Schweißtropfen vor der Stirn

rannte er rechts und links, sprang bald an die Thüre, den Griff zu erfassen, bald lief er gegen den Eßtisch, daß alle Gläser und Flaschen anfingen, einen Contretanz klirrend zu tanzen, und er hatte immer noch kein Quartier. „Bedenken Sie doch, einziger lieber Freund, daß es mein Tod sein könnte, wenn sie mich hier finden, der Lieutenant W. ist grob, ich bin hitzig, das Duell ist verboten, ich habe Frau und Kind, wenigstens gehabt und — nun Sie verstehen mich!“ und wieder begann er sich verzweifelt rechts und links umzusehen. Da rasselte es vor der Thüre, die Klinke derselben drehte sich, der Kellner hob lachend eine grüne Decke von einem andern in der Ecke stehenden Spieltisch und in der Angst schlüpfte der ehrliche Hopfenschwanz hinunter, daß die halbe Suppe ihm aus der Busentasche und die Zwiebelsauce wieder aus der Rocktasche rann, während die Weinkaraffe das Gleichgewicht verlor und der edle Tokayer in breiten Streifen auf der Diele dahinfloß.

„Kellner!“ fragte der eintretende Lieutenant, „haben Sie den Hundsfott, den Hasenschwanz oder Hopfenschwanz nicht gesehen? der schlechte Kerl soll hier schon wieder ins Haus geschlüpft sein, um der Köchin das Abwaschen zu ersparen und die Teller und Schüsseln abzulecken; aber bei Gott! sehen Sie, das ist ein hoher Schwur, ich breche ihm den Hals, wenn ich ihn belaure; will unser Kamerad und wohl noch mehr gewesen sein, bestiehlt den Staat um eine hohe monatliche Pension und schämt sich nicht, uns Alle mit seiner nichtsnutzigen Person zu entehren. Pah! wie ich mich geärgert habe; bringen Sie mir eine Flasche Wein.“ Und wie der Kellner ging, das Verlangte zu holen, setzte er sich, wie zufällig an den Tisch, unter dem der arme Hopfenschwanz ganz heimlich und erbärmlich seufzte, denn der Lieutenant trat ihm so grimmig auf die Hand, daß alle fünf Finger breit gedrückt waren.

Da trat auch der Lieutenant D. in den Saal, nahm jenem vis-à-vis an dem kleinen Tische Platz und beide kitzelten den Unglücklichen unter der Decke nun so kameradschaftlich mit den Sporen hinter den kurzen Rippen, daß er sich wie ein Stachelschwein bog und krümmte und kurz und lang machte, dabei aber gezwungen keinen Laut von sich gab, denn der zweite der Offiziere hatte es noch besser mit ihm im Sinn wie der erste und trank ein Glas Wein nach dem andern auf seinen Untergang, indem er beständig auf das Bestimmteste versicherte, er würde ihm ohne weiteres die Ohren vom Kopfe hauen, wenn er ihn unter vier Augen irgendwo fände und dann erst ganz über den Haufen stechen.

„Bringen Sie uns ein Schachbrett her und die neuen elfenbeinernen Figuren,“ befahl der Lieutenant W. „Du spielst doch wohl eine Partie?“ fragte er den Kameraden.

„Ei gewiß!“ war die Antwort, „recht gerne.“

Und nun fingen beide eine langweilige Partie Schach über dem Tische an, während sie unter demselben Stoßen spielten und der Unglückliche mit seinem lilla Frack von einer Seite zur andern geworfen wurde. Sobald einer einen falschen Zug gemacht, trat er mit aller Gewalt vor Aerger den zum Fußkissen dienenden auf den Leib und er konnte von Glück sagen, daß sie ihm nicht ins Gesicht spuckten, ein Umstand den er jeden Augenblick gewärtig war. Doch was half's? Geduld überwindet alles, sagt man und so hoffte auch er ruhig den Aus- resp. Abgang der beiden Herren Lieutenants zu erwarten, aber — es stand anders im Buch des Schicksals beschlossen und wider seinen Willen mußte er sich melden. Das Sporniren, das Treten und Stoßen hatte er vorlieb genommen und auch vorlieb nehmen müssen, wenn er sein Leben retten wollte; da wurde ihm indeß plötzlich übel, immer übler, er schluckte und schluckte — umsonst; das Brechmittel, das ihm der Kellner als

eine neue Sorte gegeben hatte und das auf Tod und Leben eingerichtet war, verfehlte nicht seine Wirkung und so mußte er laut werden, er mochte wollen oder nicht.

Diesen Zeitpunkt hatten die beiden Schachspieler abwarten wollen; „hast Du Deinen Kartusch bei Dir?" fragte einer den andern „und hat der sich etwa den Magen überladen? es klingt ja fast so."

„Ei bewahre!" antwortete der andere, stand auf, hob die Decke in die Höhe und sah den sich Uebelbefindenden eine Weile scheinbar erstaunt an, ließ ihn dann sich des heute Genossenen erst entäußern und rief ihm dann auf gut militairisch einen Gruß zu, den man sich gefälligst nach dem Vorangegangenen denken wolle, der aber dem armen Hopfenschwanz beinahe das bischen Leben gekostet hätte, das ihm die Stoß- und Tretpartie, so wie das Pferdevomitiv noch gelassen hatte.

Er wurde nun unter dem Tische hervorgezogen und gewährte wahrhaftig einen so possierlichen Anblick, daß wohl auch der Allerehrbarste sich nicht das Lachen enthalten haben würde.

Man denke sich zu dem lilla Frack eine gestreifte Kortonweste, große Busenschleife, weiße Beinkleider! und nun Alles in den verschiedenen Schattirungen mit Suppe, Hammelbraten, Gurkensalat, Rothwein, Sülzmilch, Pflaumenbrühe, Mostricht und endlich dem schon Genossenen bunt durcheinander begossen, dazu den Schmutz von den Stiefeln und nun diesen ganzen Anzug an einem, zur Leiche entstellten Jammerbilde, das zitternd und bebend jeden Augenblick dachte: jetzt wird es an die Ohren und dann an die Kehle gehen.

Stumm sahen die beiden Richter ihn an, aber es schien ihm dies eine fürchterliche Stille vor einem ausbrechenden Orkan zu sein! dann fragte ihn W.:

„Was verdienst Du jetzt, Schurke?" und trat ihm einen Schritt näher.

„Alles was Sie befehlen," antwortete er zitternd und weinerlich, „ich bin nicht gewohnt zu widersprechen und will es auch hier nicht, aber richten Sie gnädig, ich bin in Ihrer Gewalt, ein wehrloser Feind."

„Ein wehrloser Feind? willst Du vielleicht Waffen haben? den Augenblick — "

„Nein, nein!" unterbrach ihn Hopfenschwanz, wie er nach Pistolen laufen wollte, „ich bitte sich gar nicht zu bemühen, ich bitte um Generalpardon, um Gnade."

„Wie ist denn das?" fragte D., „ist nicht Werner sein Schwiegersohn? oder soll es noch werden? wenn das wäre, müßten wir ihm aus Rücksicht für den — "

„Ja, da hast Du recht," sagte W., „das würde die Sache ändern, sonst müßte er aber ohne Gnade vor's Brett. Sprich, Schurke, ist dem so?" donnerte er ihm fürchterlich in die Ohren und halbtodt sagte der Geizhals ja. —

„Allons, schnell denn!" rief er, „Herr Hopfenschwanz wird sich nobel machen und hier die Verlobung ausrichten, fünfzig Couverts für das ganze Offizier-Corps, Werner und die Braut mit dem Notarius her, ich unterhalte mich so lange mit ihm;" und in einer Viertelstunde stand das glückliche Paar Hand in Hand, Arm in Arm vor ihrem freundlichen Beschützer, der, beiläufig gesagt, schon diesen Morgen den verzweifelten Freund getröstet und Hülfe versprochen hatte und nun dem Vater den Vertrag diktirte, nach dem Hopfenschwanz seiner Tochter sogleich 10,000 Thlr. mitzugeben versprach. Seufzend unterschrieb er und eilte dann nach Hause in seinen Sarg, wo man ihn am andern Morgen todt fand. Die Gesellschaft blieb aber bis spät Abend im Hotel H. und der lüsterne Lerchenzopf wurde nun gezwungen, auf das Wohl des Brautpaares zu trinken, deren Entzücken keine Feder zu beschreiben vermag.

v. D.

Politische Plauderstube.

Berlin. Es wird versichert, daß von Seiten Preußens alle diejenigen Schritte gegen Hassenpflug werden gethan werden, welche nach den diesseitigen Landesgesetzen gegen einen wegen ehrloser Vergehen verurtheilten Menschen, der sich der Vollstreckung der gegen ihn erkannten Strafe entzieht, gerechtfertigt und zulässig erscheinen, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß wir gegen den kurhessischen Premierminister nächstens einen Steckbrief erlassen sehen. Wegen der Verurtheilung desselben aber bei dem Bundestage gegen die kurhessische Regierung als solche gerichtete Anträge zu richten, dazu soll weder eine Berechtigung, noch eine direkte Veranlassung vorliegen, die ganzen kurhessischen Verhältnisse seien eben der Art, daß ein Mann wie Hassenpflug dort völlig an seiner Stelle sich befinde. — Die aus Hannover einlaufenden Nachrichten stellen sich für den preuß.-hannov. Zoll- und Handelsvertrag ziemlich günstig. Die hannoverschen Kammern werden noch in diesem Jahre mit der Berathung des Vertrages zu Ende kommen. — Bei uns werden in nächster Woche die Berathungen beginnen. Die Opposition in unsern beiden Kammern hat die Absicht, bei der Berathung dieses Vertrages die allgemeine auswärtige Politik zur Sprache zu bringen und sich darüber zu beschweren, daß in der Eröffnungsrede den Kammern keine Mittheilungen über die auswärtigen Beziehungen des Landes gemacht worden sind. Aeußerem Vernehmen nach dürfte das Ministerium auf eine Erörterung der auswärtigen Politik vor den Kammern bei dieser Gelegenheit sowie überhaupt nicht eingehen. Es möchte vielmehr der Anlaß dazu benutzt werden, sich Seitens der Regierung dahin zu äußern, daß Mittheilungen über die auswärtigen Beziehungen nicht vor das Forum der Kammern gehörten, wenn es sich nicht um die den Kammern verfassungsmäßig zustehende Billigung von Verträgen handle. — Se. Excellenz der Ministerpräsident, Frh. v Manteuffel, hat von Sr. Hoheit dem Sultan den Nischan Orden in Brillanten erhalten. — Aus der Lotterie-Verwaltung ist der Staatskasse in dem abgelaufenen Jahre eine Mehr-Einnahme von fast 150,000 Thalern zugeflossen. — Aus Hinterpommern ist eine Adresse mit vielen Unterschriften an Se. Maj. den König gefertigt, in welchen die getreuen pommerschen Landeskinder unterthänigst bitten, durch die Verfassung von dieser Verfassung befreit zu werden, und ihnen das erste Recht des Volkes, das das Recht an Se. Maj. geheiligter Person, in vollem Umfange zu gewähren. Die Worte, mit denen der Graf Schwerin den Präsidentenstuhl der zweiten Kammer eingenommen hat: „Wir müssen unsere Stimmen hier von der Tribüne in das Volk hinein erschallen lassen, dessen Rechte zu vertreten wir durch die Verfassung und ihre Entstehung berufen sind," die alle Wunden blutend gemacht haben sollen, welche durch die Verfassung und ihre Entstehung geschlagen sind, geben die nähere Veranlassung dazu.

München. Der König hat den wegen Theilnahme an dem Pfälzer Aufstande verurtheilten und in Erstehung der zuerkannten Strafen begriffenen Unteroffizieren und Soldaten eine umfassende Begnadigung dadurch zuzuwenden geruht, daß 73 derselben ein theilweiser und 195 der gänzliche Nachlaß der noch zu erstehenden Strafen bewilligt wurde.

Italien. Die neueste Krisis in Frankreich hat auch in ganz Italien eine ungewöhnliche Spannung der Gemüther erzeugt, die der endlichen Lösung der Dinge in Paris mit Begierde entgegensieht. Ohne Zweifel ist Italien dasjenige Land, in dem der revolutionäre Zündstoff am meisten aufgehäuft ist und jede französische Armee würde sich auf der Halb-Insel leicht Popularität verschaffen, indem sie nur für die Austreibung der Fremden streiten dürfte, um mit offenen Armen empfangen zu werden, da es sich in Italien nicht um eine bestimmte Regierungsform handelt, sondern lediglich um die Abschüttelung des Fremdenjoches. — In Rom sollen sich drohende Zeichen eines nahen Sturmes zeigen. Eine große Menge Offiziere und Unteroffiziere sind arretirt worden, mehrere ihrer Charge entsetzt, andere aus dem Dienste entlassen. Die Reorganisation der päpstlichen Armee wird stark betrieben. Auch die Verfolgung der Engländer nimmt ihren Fortgang. — In Neapel hält man die Engländer für gefährliche Menschen.

Paris. Es werden immer mehr Gefangene ihrer Haft entlassen, so unter Andern auch Eugen Sue. Der Präsident ernannte mehrere Generäle zu Marschällen — Die Leichenfeier des am 3. Decbr. verschiedenen Marschall Soult fand am 6. Dec. zu St. Amand statt. — Graf Chambord hat den Legitimisten anempfohlen, für den Präsidenten zu stimmen. Die Legitimisten haben sich vor allen Andern der neuen Herrschaft angeschlossen, wohl in der Hoffnung, daß sie ein nothwendiger Durchgangspunkt der legitimen Restauration sei.

Redaktion, Druck und Verlag von Schlögel's Erben.